

JIDDISTIK IN DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN

לימודים אין דײַטש־רעדנדיקע לענדער
קלען רעצענזיעס סעמינארן און קורסן
טור נײַעס ידיעות נײַע ביכער יידישע
מודים אין דײַטש־רעדנדיקע לענדער
קלען רעצענזיעס סעמינארן און קורסן

Jiddistik-Mitteilungen

Jiddistik in den deutschsprachigen Ländern

herausgegeben von der Jiddistik im Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften der Universität Trier, 54286 Trier.

Redaktion: Jiddistik der Universität Trier

Die Jiddistik-Mitteilungen erscheinen zweimal jährlich.

Redaktionsschluß für die Ausgabe zum Wintersemester ist der 15. September, für die Ausgabe zum Sommersemester der 15. März.

Einsendungen werden erbeten an:

Universität Trier, FB II / Jiddistik, Jiddistik-Mitteilungen, 54286 Trier
jiddisch@uni-trier.de – www.jiddistik.uni-trier.de

Kostenbeitrag pro Heft: 3,00 €. Überweisung – auch für mehrere Ausgaben auf einmal – an:

FB II Jiddistik

IBAN: DE21 5855 0130 0364 5784 76

BIC: TRISDE55

ISSN 0947-6091

Das italo-jiddische Wortfeld „Wäsche“ vor dem Hintergrund der Kulturgeschichte des Alltags*

Die Glanzleistungen der altjiddischen Literatur – das darf man wohl ganz allgemein sagen – haben die aus Deutschland einwandernden Aschkenasen in Norditalien hervorgebracht, in einer relativ kurzen Zeitspanne zwischen 1500 und 1600, gefördert durch die dort herrschenden besseren Lebensbedingungen und das intellektuelle Klima der italienischen Renaissance.¹ Diese günstigen Umstände sind auch der Grund dafür, dass die in Norditalien niedergeschriebene jiddische Brauchtumsliteratur der frühen Zeit, religiöse und weltliche – also Minhagim, Frauenbüchlein, Sprichwörter-Sammlungen, Medizinbücher und Ähnliches – weit besser überliefert ist als im aschkenasischen Kernland nördlich der Alpen.

Hierzu gehört nun ein kurioses Objekt, das einen interessanten Einblick in das jüdische Alltagsleben und speziell eine gewisse Vorstellung vom Wäschevorrat in einem gutsituierten jüdischen Haushalt des 16. Jahrhundert erlaubt.² Nicht zuletzt vermittelt es unerwartet Erkenntnisse über die Struktur der naturgemäß wenig bekannten Alltagssprache der Italo-Aschkenasen. In dem Katalog „Yiddish in Italia“ wird das Objekt kurz vorgestellt als eine Art Wäschezähler.³ Es besteht aus 69 als Buch zusammengebundenen Folio-

* Dieser Beitrag ist nicht neu. Er wurde gedruckt in der Festschrift für Astrid Starck-Adler (*Jewish Identity and Comparative Studies, Judéité et Comparatisme. Etudes offertes à Astrid Starck-Adler par ses collègues et amis à l'occasion de son soixante-quinzième anniversaire. Présentées par Danielle Buschinger et Roy Rosenstein.* Amiens 2019, p. 234-246), wo aber bei der Drucklegung – offenbar verursacht durch die bekannten Schwierigkeiten bei der Umsetzung von hebräischschriftlichen Elementen und komplizierten Transkriptionen im Rahmen eines lateinschriftlichen Kontexts – erhebliche Störungen aufgetreten waren. Da diese ‚Unfälle‘ nun insbesondere die relevanten Elemente, nämlich das jiddische Belegmaterial betreffen, erlaube ich mir, unserer Kollegin und Freundin (und den philologisch interessierten LeserInnen der JM) diesen ihr gewidmeten Beitrag (nunmehr zum Achtzigsten!) noch einmal in ungestörter Form zu übermitteln. E.T.

¹ Vgl. z.B. TURNIANSKY/TIMM 2003, passim.

² Bibliothèque nationale de France, Paris, Cod. héb. 1312, digital lesbar unter <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b105468223.r=manuscrit%20yiddish?rk=257512;0>.

³ TURNIANSKY/TIMM 2003, Nr. 73, S. 148-151 (mit Literatur). Der Katalog einer Ausstellung jiddischer Manuskripte und gedruckter Bücher repräsentiert den damaligen Stand der Einsicht in Bibliotheksbestände weltweit und wäre inzwischen

Blättern, von denen das erste eine gereimte Vorrede enthält; die übrigen 68 Blätter zeigen je einen (unregelmäßig zwischen 22 und 29) bezifferten Kreis mit je einer beweglichen Hand (vgl. Abbildung 1). Die ursprünglich 68 Hände – einige fehlen heute – sind aus Pergament geschnitten und mit einem Faden an einem kleinen Gegenstück, ebenfalls aus Pergament, auf der Rückseite verknotet, so dass der sehr lange Zeigefinger fest auf eine bestimmte Zahl gerichtet werden kann. Das ‚Buch‘ ist dadurch in der Mitte wesentlich dicker als an den Rändern. Über jedem Kreis ist eine Wäschesorte notiert. Offensichtlich soll das Instrument ein Hilfsmittel sein zur Registrierung einer je variablen Menge von 68 unterscheidbaren Wäschesorten – sei es um von Zeit zu Zeit eine Bestandsaufnahme des Wäschevorrats in einem Haushalt zu ermöglichen, sei es um eine Wäschemenge zu registrieren, die zum Waschen aus dem Hause gegeben bzw. von bezahlten Wäscherinnen oder vom eigenen Personal im Hause gewaschen werden soll.

Insgesamt wird uns aus jenen Jahrhunderten über das Zählen von Wäsche, die im Schrank liegt, nicht viel berichtet; dagegen sind die Zeremonien des Wäschewaschens durch einschlägige Utensilien gut belegt und vielfach Gegenstand sozialwissenschaftlicher Untersuchungen.⁴ Wenigstens die Ältesten unter uns können sich noch an den Horror der ‚Großen Wäsche‘ erinnern, der einmal im Monat zwei bis drei Tage lang das normale Familienleben blockierte. Aufschlussreiche Information über Gepflogenheiten vor allem im 18. Jahrhundert findet man z.B. in dem fünfbandigen Werk von GERMERSHAUSEN, *Die Hausmutter in allen ihren Geschäften*, wo auf 60 Seiten ausführlichst über das Wäschewaschen gehandelt wird – vom Einrichten der Feuerstelle über das Herstellen der Lauge, Kessel- und Kübelarten, das Sortieren und Zählen der Wäsche vor und nach dem Waschvorgang. Laut GERMERSHAUSEN hat zwar jede kluge Hausmutter ein Heft, in dem sie ihr Wäsche-Inventar genau verzeichnet, um Verluste feststellen zu können. Doch wenn es ans Waschen geht, „muß alles in die

zu ergänzen um etwa ein Dutzend Handschriften, deren italienische Herkunft durch Indizien gesichert ist.

⁴ Vgl. z.B. Orland 1991 passim (mit Literatur).

Wäsche kommende Zeug zuvor aufgeschrieben werden,“ nicht zuletzt, um die Wäscherinnen nicht zum Stehlen zu verführen.⁵

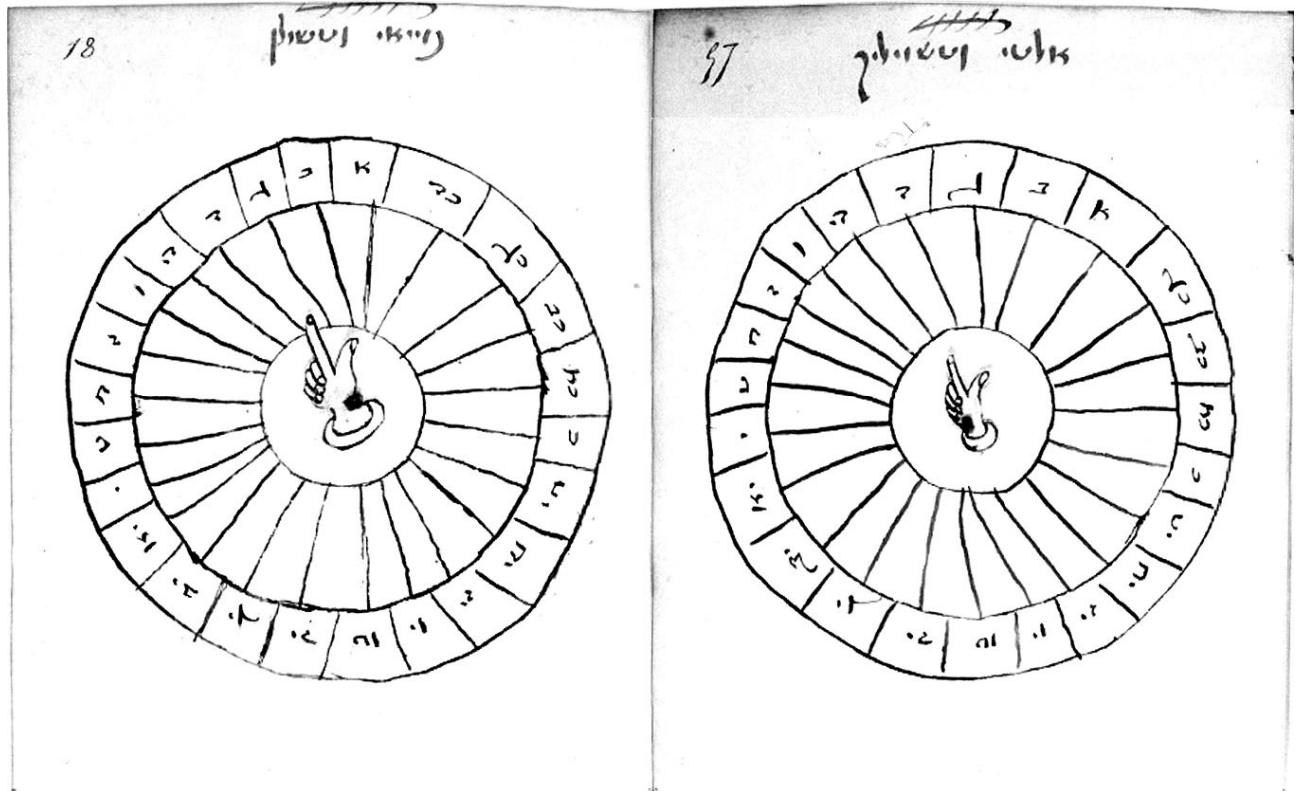


Abbildung 1: fol. 18 und fol. 57 aus dem „Wäschezähler“, Ms. Paris BN, Cod. Hébr. 1312.

Im Original beträgt der Durchmesser jeweils ca. 15 cm.

Zurück zu unserem kuriosen Objekt. Auf dem schon erwähnten Vorsatzblatt meldet sich im Auftrage des Erfinders namens Schaije Kwiler ein Verseschmied namens Schwarz Kalman zu Wort, der in humorigen Versen – zwar ohne jeglichen Bezug zu dem Objekt, aber immerhin mit Blick auf die ‚Große Wäsche‘ – den Frauen altkluge Anweisungen zur Zubereitung

⁵ GERMERSHAUSEN ⁴1809, Bd. 3, S. 437.

der Lauge und zur sachgemäßen Durchführung des Wäschewaschens gibt.⁶ Anschließend preist er im Sinne der traditionellen Moral als verdienstvoll das Selbstwaschen im eigenen Hause, was leider nur noch selten vorkomme. Da dieser ‚Dichter‘ sich an eine anonyme Mehrheit von Frauen wendet, nicht wie üblich an eine einzelne Gönnerin, scheint der Erfinder Schaije Kwiler das Objekt zum Verkauf anbieten zu wollen, hat also möglicherweise die Absicht, weitere Exemplare davon herzustellen. Beide Personen, Schwarz Kalman und Schaije Kwiler, sind unidentifiziert. Nach Lautstand und Paläographie ist das Instrument auf die Mitte des 16. Jahrhunderts zu datieren, eher früher als später.

Schauen wir uns erst einmal an, was der Erfinder einem anonymen Haushalt unbekannter Größe an Wäschestücken zugedacht hat: Abbildung 2 (hier S. 6) verzeichnet den Gesamtbestand, ein wenig nach Sorten umgeordnet (die Nummern von 2 bis 69 sind die der Reihenfolge im Original).⁷ Die Umordnung soll gleichzeitig die sprachlichen Komponenten und ihre Mischung auf einen Blick erkennbar machen. Entsprechend der dem Instrument zugedachten Funktion handelt es sich bei allen Substantiven (mit zwei Ausnahmen, s. weiter unten) um Pluralformen.

Beginnen wir (links oben) mit Bettzeug und Tüchern:⁸ neue und alte *költèr*, / neue, alte, große und kleine *leilich*, / neue, alte, große und kleine *zwehèlèn*,⁹ / *bröt-zwehèlèn*, *hànt-zwehèlèn direns*,¹⁰ *schlechtè hànt-*

⁶ Vollständig als Faksimile bei TURNIANSKY/TIMM 2003, S. 150f.

⁷ Die Blätter sind mit arabischen Ziffern durchnummeriert, Bl. 1 enthält die Vorrede.

⁸ Die Transkription folgt dem ‚Trierer‘ Transkriptionssystem, das sich bemüht, den jeweiligen Lautwert, soweit er erschließbar ist, kenntlich zu machen; vgl. im Einzelnen z.B. TIMM 1996, S. CXLVIII-CL.

⁹ (1) *költèr* ‚gefütterte Steppdecken‘ (s. DWb s.v. *Kolter*). – (2) *leilich* ‚Bettuch‘ (s. DWb s.v. *Leilach*; noch Stj. ליליך, Pl. ליליכער, vgl. auch TIMM 2005, S. 374). Da die Diminutivendung *-lich* (Stj. *-lech*) sich im Jiddischen bereits um 1400 zu festigen beginnt (vgl. TIMM 2005, § 27), darf man davon ausgehen, dass *leilich* hier als Plural empfunden ist, wie ja auch die Adjektiv-Endungen auf *-è* bezeugen. – (3) *zwehèlèn* ‚Tücher‘ (s. DWb s.v. *Zwehle*; vgl. auch TIMM 2005, S. 574f.).

¹⁰ *direns*: ital. *di rensa* [= *di Rens*] ‚feines Leinen aus der Stadt Reims‘, belegbar ab dem 14. Jh., vor allem in der Renaissance (s. BATTAGLIA s.v. *Rènsa*). In Nr. 46, 49, 52 und 55 auch als Adj. *rensé* (so anscheinend im Italienischen nicht belegt).

zwehèlèn, hant-zwehèlèn blò`è kavè,*<sup>11</sup> / *rensé zichèn,*<sup>12</sup> auch *nöü`è und *altè*. / Unten rechts ist ein Komplex von Tüchern italienischer Herkunft zusammengestellt: *tèvājōlich*¹³ *direnś* und *schlechtè*, / *kòp`-vatschōlèn*, / *nöü`è* und *schlechtè vatschōlèn*, / *rensé vatschōlich*,¹⁴ / neue und alte *vatschōlich* – das sind im Ganzen 25 unterscheidbare Sorten.

Bei den Hemden werden 23 Sorten unterschieden (links): *nöü`è* und *schlechtè maidlich-*, *jungèn-* und *kindèr-hemdèr*,<sup>15</sup> alle drei auch in der feinen Stoffart *direnś*; (rechts Mitte:) *nöü`è*, *altè* und *schlechtè rabi-*, *manhigim-*,¹⁶ *havērim-* und *havērthess*¹⁷-*hemdèr*; weiterhin *hemdèr šel patròn* – *direnś*, *nöü`è* und *schlechtè* –, ebenso *šel patrònè*¹⁸.

¹¹ (1) *schlecht*: hier noch ‚schlicht, einfach‘. – (2) *kavè*: ‚Caffa‘, sekundär ‚Cafar(d)‘ u.ä., ein Baumwoll- oder Seidengewebe verschiedener Herkunft und unterschiedlicher Qualität (international), meist farbig: violett, rot, schwarz u.a. (hier: ‚blau‘); Belege vom frühen 16. bis ins 18. Jh. bei HÖFLER 1967, S. 60-64. Vgl. auch DWb s.v. *Kaftsammet* und Wikipedia s.v. *Caffa (Gewebe)*. – Hier (wie *rensé*, vgl. die vorige Anm.) wohl adjektivisch gebraucht.

¹² *zichèn* ‚Kissenbezüge‘ (s. DWb s.v. *Zieche*).

¹³ *tèvājōlich* טביוליך ‚Servietten‘: ital. *tovagliolo*, haplologisch mit jiddischer Diminutivpluralendung. Zu den im Folgenden noch auftretenden variierenden Schreibungen des Wortes vgl. die bei BATTAGLIA unter *tovagliola* verzeichneten dialektalen Varianten im Italienischen. – Zu ך (ohne Raphe) als Allograph von ך bzw. ך vgl. TIMM 1987, § 27.2.2, S. 263.

¹⁴ *vatschōlèn* ‚Tücher‘, / *vatschōlich* ‚Tüchlein, Taschentücher‘, beides zu ital. *fazzoletto* (s. BATTAGLIA s.v. *fazzoletto*; /tš/ statt /ts/ durch Wiederanlehnung an *faccia*) mit dt./jidd. Pluralendungen; s.a. weiter unten.

¹⁵ Der aus dem obd. Sprachgebiet stammende Pl. *hemdèr* ist noch standardjidd.

¹⁶ *manhigim*: מנהיג ‚Leiter (einer Gemeinschaft)‘.

¹⁷ *havērim/havērthess* ‚Mitglieder (einer Gemeinschaft), Männer und Frauen‘, z.B. einer Beerdigungsgesellschaft.

¹⁸ *patròn/patrònè*: vgl. ital. *padrone / padrona* ‚Hausherr / Hausherrin‘ (ältere Formen mit -t- bei BATTAGLIA s.v., BOERIO 1867, s.v. *patròn / patròna*). – Möglicherweise hebräisch beeinflusst und daher mit *šel* ‚von‘ verbunden.

Wäschesorten im „Wäschezähler“ (Ms. Paris BN, Cod. Hébr. 1312)

4 nöü'è költér (קוילטר)	46 <i>rensé</i> schürz
5 altè költér	47 nöü'è schürz
6 nöü'è leilich (לייליך)	48 altè schürz
7 altè leilich	64 blou'è schürz
8 grosè leilich	49 <i>rensé</i> schürzlich
9 klainè leilich	50 nöü'è schürzlich
	51 altè schürzlich
10 nöü'è zwehélén (צוועהלן)	
11 altè zwehélén	38 RABI-hemdér nöü'è (רבי-)
12 grosè zwehélén	39 RABI-hemdér schlechtè
13 klainè zwehélén	40 MANHIGIM-hemdér nöü'è (מנהיגים-)
16 bròt-zwehélén	41 MANHIGIM-hemdér altè
20 hânt-zwehélén <i>direns</i> (דירענש)	42 HAVERIM-hemdér nöü'è (חברים-)
21 schlechtè hânt-zwehélén	43 HAVERIM-hemdér altè
22 hânt-zwehélén blò'è <i>kavè</i> (קבי)	44 HAVERTHESS-hemdér nöü'è (חברות-)
	45 HAVERTHESS-hemdér altè
52 <i>rensé</i> zichén (רענשי ציכן)	
53 nöü'è zichén	23 hemdér ŠEL <i>pàtrón direns</i> (של פטרון)
54 altè zichén	24 nöü'è hemdér ŠEL <i>pàtrón</i>
29 maidlich-hemdér <i>direns</i>	25 schlechtè hemdér ŠEL <i>pàtrón</i>
30 maidlich-hemdér nöü'è	26 hemdér ŠEL <i>pàtrónè direns</i> (פטרוני)
31 maidlich-hemdér schlechtè	27 nöü'è hemdér ŠEL <i>pàtrónè</i>
32 jungén-hemdér <i>direns</i>	28 schlechtè hemdér ŠEL <i>pàtrónè</i>
33 jungén-hemdér nöü'è	
34 jungén-hemdér schlechtè	14 <i>tévājōlich direns</i> (טביוליך)
35 kindér-hemdér <i>direns</i>	15 <i>tévājōlich</i> schlechtè
36 kindér-hemdér nöü'è	17 kòp'- <i>vātschōlén</i> (וטשולן)
37 kindér-hemdér schlechtè	18 nöü'è <i>vātschōlén</i>
	19 schlechtè <i>vātschōlén</i>
58 nacht-houbén	55 <i>rensé vātschōlich</i> (וטשויליך)
60 sokén	56 nöü'è <i>vātschōlich</i>
62 gèstrigtè hentschuch	57 altè <i>vātschōlich</i>
63 gèstrigtè housén	
65 hādérn	59 <i>kāzètè</i> (קלצעטי)
66 sek	61 <i>kōleti</i> (קולעטי)
67 seklich	
68 windéln	2 <i>trábāka</i> (טרבאקא)
69 fetschén	3 <i>pāvīon</i> (פביון)

Abbildung 2: *kursiv*: Herkunft italienisch – *Großbuchstaben*: Herkunft hebräisch –
unbezeichnet: Herkunft deutsch – *unterstrichen*: dt./jidd. Pluralendung.
 Die Nummern sind die der Reihenfolge im Original; 1 = Deckblatt.

Schürzen sind ebenfalls reichlich vertreten (rechts oben): *renšë, nöü'è, altë, blou'è schürz*¹⁹ sowie *renšë, nöü'è, altë schürzlich*.

Auf den letzten Blättern werden noch etliche Kleinigkeiten berücksichtigt (Nr. 58-69, links und rechts unten): *nächt-houbën, gëstrigtë hentschuch* und *gëstrigtë housën*,²⁰ *hädërn*,²¹ *sek* und *seklich*, *windëln* und *fetschën*²² ‚Bauchbinden‘, deutsche *sokën* und italienische *kälzetë*,²³ sowie *köletì*²⁴ ‚Kragen‘.

Semantisch unklar bleiben die beiden einzigen Singulare gleich am Anfang des Inventars (in Abbildung 2 rechts unten): *trábàka* und *pāvion*, die beide ‚Zelt‘ oder auch ‚Vorhang (am Himmelbett)‘ bedeuten.²⁵ Schon anlässlich dieses Mysteriums tauchen gewisse Zweifel auf, ob das Instrument je zum Zählen von Wäschestücken benutzt wurde bzw. überhaupt benutzbar war. Und was die technische Seite betrifft, fragt man sich ja: bleiben die Zeigerfinger wirklich, nachdem sie auf eine bestimmte Zahl gerichtet worden sind, verlässlich dort stehen, wenn doch in dem Buch ständig geblättert wird? Denn die Hausmutter muss sich ja in das Sortier-System erst einarbeiten. Dabei dürfte die sehr starke Untergliederung der Wäschesorten wohl eher hinderlich gewesen sein, wenn sie nicht von vornherein für ihren eigenen Wäschebestand durchdacht worden ist. Schon die Unterscheidung z.B. zwischen ‚neu‘, ‚alt‘ und ‚schlicht‘ oder zwischen

¹⁹ Auszugehen ist von dem Mask. *schurz* ‚Schürze‘ (s. DWb s.v., Pl. *schürz*); das Fem. *schürze* (Pl. *schürzen*) breitet sich erst in der 2. Hälfte des 17. Jhs. aus (DWb s.v.).

²⁰ *gëstrigtë housën* ‚gestrickte Hosen‘: hier wohl noch ‚Strümpfe‘; im 16. Jh. scheinen Hosen als Unterbekleidung noch nicht gebräuchlich zu sein (vgl. DWb s.v. *Unterhose* und *Hose*, dort [unter 2.] Beleg für *gestrickt Hosen* = ‚Strümpfe‘, 16. Jh.; vgl. auch Wikipedia s.v. *Unterhose*).

²¹ *hädërn* ‚Stoffreste, Lappen‘ (oberdt.; DWb *Hader* 2a; Bair. Wb., I, Sp. 1050 *Hadern*, hier auch ‚Hand-, Schnupf- oder Kopftücher (minderer Qualität)‘).

²² *fetschën* ‚Bauchbinden, Windeln‘ u.ä. (s. DWb s.v. *Fatsche*, *Fätsche*, Bair. Wb., I, Sp. 779, wohl aus ital. *fascia*).

²³ *kälzetë* ‚Strümpfe, Socken‘ (s. BATTAGLIA s.v. *calzëtta*); *sokën* hier vielleicht noch ‚niedrige Schuhe aus Stoff‘ (vgl. DWb s.v. *Socke*), also von ‚Strümpfen‘ zu unterscheiden.

²⁴ *köletì*: s. BATTAGLIA s.v. *colletto* ‚Kragen‘ (verschiedener Art und Größe).

²⁵ Vgl. BATTAGLIA s.v. *trabacca* und *paviglione* (*pavion* u.a., dialektal für *padiglione*), BOERIO s.v. *trabaca*, *padiglion* und *pavion*.

‚Mädchen‘-, ‚Jungen‘- und ‚Kinderhemden‘ dürfte nicht immer eindeutig ausfallen.

Darüber hinaus scheint die Erfindung noch einen Konstruktionsfehler zu verbergen: Wenn die 68 möglichen Sorten nicht in jedem Waschvorgang *alle* vorkommen – all die Kostbarkeiten aus feinstem Stoff –, dann müsste es in dem Zahlenkranz jeweils eine Null-Einheit, ein leeres Kästchen geben. Das ist aber nicht der Fall. Folglich wäre nach dem Waschvorgang keine verlässliche Kontrolle möglich. Die Erfindung scheint also doch wohl noch nicht ganz ausgereift gewesen zu sein.

Doch da der Künstler offensichtlich in dieses Objekt viel Mühe und Sorgfalt investiert hat, muss zumindest seine Absicht eine ernsthafte gewesen sein. Deshalb lohnt es, der Sache weiter nachzugehen, und es lassen sich durchaus vergleichbare und erhellende Erscheinungsformen finden, so dass man für einige Details zumindest mit realen Inspirationsquellen für das ja immerhin originelle ‚Gesamtwerk‘ rechnen darf.

(1) Die Grundidee, variable Mengen von Wäschestücken durch einen drehbaren Zeiger zu registrieren, ist schon verwirklicht in einer ähnlichen Vorrichtung auf dem Deckel eines kleinen Schmuckkästchens, hergestellt um 1470 in Norditalien für eine jüdische Braut.²⁶ Hier geht es allerdings nur um acht Sorten, also acht Kreise, in die – wie bei einer Uhr – die Zahlen 1–12 (א bis יב) eingeordnet sind.²⁷ Unter jedem Kreis ist eine Wäschesorte bezeichnet: vier italienisch benannte Tücher לינצולי *lénzoli*, מנטיל *māntil*, טוואיי *tovajé* und פצולי *fázoli* ‚Bett-, Tisch-, Hand- und Taschentücher‘,²⁸ zwei hybride ital.-hebr. Bildungen קמיזי מאיש *kāmise²⁹ mé-iš* und קמיזי מאשה *kāmise²⁹ mé-iša*, ‚Männerhemden und Frauenhemden‘, hebr. מכנסים *michnošajim* ‚Unterhosen‘, zwei verschiedene Schürzenarten: ital. גרימיאי *grèmiai³⁰* und

²⁶ Das Objekt wird detailliert vorgestellt von NARKISS 1958 passim, Abbildung nach S. 288; kurze Beschreibung auch bei TURNIANSKY/TIMM 2003, Nr. 73.

²⁷ Das ist allerdings nicht immer gelungen: zweimal erscheinen nur 1-10, einmal 1-11.

²⁸ BATTAGLIA s.v. *lenzuòlo*, *tovàglia*, *fazzòlo*; BOERIO s.v. *māntil*: ‚tovaglia da tavola‘, also ‚Tischtuch‘.

²⁹ BATTAGLIA s.v. *camìcia*, BOERIO s.v. *camisa* ‚Hemd‘.

³⁰ BATTAGLIA s.v. *grembiale* = *grempiule* ‚Schürze‘.

überraschend: ושורץ טוכר *vè-schurz-tuchèr*³¹. Auf diesem in Niello angefertigten, nur 13 x 6 cm großen Kästchen wirken die Zahlenkreise zwar eher wie eine Zierde als wie ein wirklich benutzbares Zählinstrument. Das Prinzip aber ist damit bei Juden in Norditalien als Muster belegt.

(2) Das Bestreben nach dauerhafter Wiederverwendbarkeit eines Wäsche-Zählinstruments ist – in anderen Formen – auch in deutschen Haushaltungen nördlich der Alpen, also den Herkunftsgegenden der Italo-Aschkenasen, gut belegt. Im Ansatz vergleichbar sind z.B. von GERMERSHAUSEN beschriebene kleine schwarze Tafeln, die in Haushaltungen in der Waschstube aufgehängt werden. Diese sind in beschriftete Fächer eingeteilt, wo dann nur mit Kreide die Zahlen einzutragen sind und unbegrenzt erneuert werden können. In dem abgebildeten Musterstück³² reichen zwar 15 Kategorien aus: *Manns- und Frauens-Hemden, / feine Manns- und Frauens-Plätthemden, / feine und grobe Tischtücher und Servietten, / weiße feine und bunte Bett- und Kissenbezüge, / Bettlaken, / weiße und blaue Schürzen*. Doch der Autor scheint eine große Familie im Sinn zu haben: mit 142 feinen Servietten in einem Waschvorgang scheint er zu rechnen.

(3) Im Grundgedanken unserem Objekt noch ähnlicher sind Museumsstücke, die kunsthistorisch ins 17. Jahrhundert datiert werden, aber sicherlich – als geeignetes Hochzeitsgeschenk – schon eine längere Tradition haben. Es handelt sich um bemalte ‚Wäschetafeln‘ aus Schiefer oder schwarz angestrichenem Holz, etwa 50 cm hoch und 25 cm breit. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg besitzt mindestens drei solche Tafeln, die in der Anlage und Wahl der Wäschestücke einander sehr ähnlich sind, vielleicht vom selben Künstler stammen; Abbildung 3 zeigt eine davon.³³

³¹ DWb s.v. *Schurztuch* ‚Schürze‘ (im 15. Jh. gut belegt). – Das Schmuckkästchen war also offenbar für eine weitgehend schon italianisierte Aschkenasin bestimmt. Die umgekehrte Lösung, dass das aschkenasische *schurz-tuch* von italienischsprechenden Juden übernommen worden ist, ist wegen der dt. Pluralendung sehr unwahrscheinlich.

³² Abbildung bei GERMERSHAUSEN 1809, Bd. 3, S. 438, zugänglich über [http://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN515150231?tfy={\"pages\":\[446,447\],\"view\":\"info\"}](http://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN515150231?tfy={\).

³³ Für die Abbildung 3 hat mir freundlicherweise das Museum einen Scan zur Verfügung gestellt. Zwei weitere Tafeln sind abgebildet im Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums (hrsg.v. ZANDER-SEIDEL 2015), S. 227. – Eine weitere zweiseitig bemalte, auf Anfang 17. Jh. datierte Wäschetafel im Besitz einer herrschaftlichen Familie in Südtirol ist abgebildet und beschrieben von FISCHNALER

Auf Vorder- und Rückseite sind jeweils in zwei, drei oder vier senkrechten Spalten Wäschestücke mit rötlich-weißer Farbe aufgemalt – sehr kunstvoll, mit Spitzen und anderen Verzierungen. Jeweils rechts daneben ist ein Streifen freigelassen, wo mit Kreide die Anzahl der Stücke notiert, wieder ausgelöscht und für den nächsten Waschvorgang erneut eingesetzt werden kann – ebenso wie in unserem ‚Wäschezähler‘ die Anzahl mit Hilfe der Hand neu bestimmt werden kann. Die Untergliederung ist ebenfalls sehr stark, man könnte um die 50 bis 70 ‚Kategorien‘ je Tafel unterscheiden. Auffällig ist auch hier die Vielfalt der Tücher, ebenso der Schürzen, der Hemden (oder Leibchen); aber auch die besonderen Sachen wie Ärmel, Manschetten, Kragen, Handschuhe, Lätzchen, Hauben und vor allem liebevoll gemalte Kinderkleidung sind verzeichnet.



Abbildung 3: Wäschetafel, 17. Jahrh., Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.
Inventar-Nr. HG 193, Vorder- und Rückseite.

1883, ferner zwei ähnliche Tafeln in Schweizer Museen von HEIERLI 1908; die Tiroler und Schweizer Tafeln sind, anders als die Nürnberger, neben den Abbildungen mit den Namen der Wäschestücke versehen.

Doch in einem wesentlichen Punkt unterscheidet sich dieser Typ Wäschezähler von Shaije Kwilers Erfindung: Es gibt das Null-Problem nicht. Artikel, die nicht in die Wäsche gegeben werden oder vielleicht im Haushalt nicht oder nicht mehr vorhanden sind, werden eben nicht am Rande mit einer Ziffer versehen.

Es ist wohl nicht abwegig anzunehmen, dass solche Tafeln auch in jüdischen Haushalten gebräuchlich, zumindest bekannt waren. Der italo-ashkenasische ‚Künstler‘ hätte also eine anschaulich mit hübschen Wäschestücken bemalte Tafel, deren Einzelstücke wir heute wohl kaum alle ‚richtig‘ benennen könnten, in Worte umgesetzt und aktualisiert und uns damit eine interessante jiddische Wäsche-Wortliste beschert,³⁴ wo uns, umgekehrt, zu manchen Benennungen die konkrete Vorstellung versagt.

(4) Dass auch in jüdischen Haushalten – wie zu erwarten – die Wäschestücke vor dem Waschvorgang tatsächlich gezählt und aufgeschrieben wurden und somit die Erfindung eines Zählinstrumentes durchaus ein lohnendes Handelsobjekt hätte werden können, lässt sich nun durch glückliche Überlieferungszufälle konkret nachweisen. In einigen jiddischen Manuskripten finden sich nämlich vorn oder hinten auf leer gebliebenen Seiten flüchtig notierte Wäschelisten, die offensichtlich eben diesen Zweck erfüllen. Derartige Listen wurden bei der Katalogisierung der Manuskripte in den Bibliotheken nur allgemein als ‚Notizen‘ bezeichnet oder gar nicht erwähnt. Vier solche Manuskripte – alle in Norditalien geschrieben – sind mir bisher zugänglich geworden. Diese Listen spiegeln gewissermaßen den *realen* Wäschebestand und nebenbei auch die *Größe* eines Haushalts.

³⁴ Wohlgemerkt dürfen wir hier wie auf den Tafeln nur waschbare Stücke erwarten, das heißt: keine „Ober- und Überbekleidung aus empfindlicheren Seiden- und Wollstoffen“, denn diese wurde nur „ausgeklopft, ausgelüftet und mit pinselartigen, Oberflächen und Stickereien schonenden ‚Gewandbürsten‘ ausgebürstet“ (ZANDER-SEIDEL 2015, S. 220).

A) Das älteste Manuskript,³⁵ um 1530 zu datieren, enthält vorn auf einem leer gebliebenen Blatt drei Listen mit insgesamt 18 Wäschesorten. Der Wortschatz gehört überwiegend der deutschen Komponente an, nur drei Wörter sind italienischer Herkunft (*wāzōlèn*, *tévājōlich*, *tōvājōlet*³⁶), keines ist hebräisch. Die höchste Stückzahl ist 6: *kēnebēlich-hemdër* ‚Knabenhemden‘. Im größten der drei Waschvorgänge ergeben sich 30 Einzelstücke. Es handelt sich also um einen relativ kleinen Haushalt.

B) Ein ebenfalls undatiertes, aber auch ins 16. Jahrhundert weisendes Manuskript³⁷ enthält vorn und hinten auf leer gelassenen Deckblättern sieben Listen mit insgesamt 23 Wäschesorten. Der Wortschatz gehört auch hier überwiegend der deutschen Komponente an, fünf Wörter sind italienischer Herkunft (*wazōlèn* und *wazēlich* / *wazeilich*, *towelich*,³⁸ *kōleto*, *lēnzēleto* ‚Kinderbetttuch‘), keines ist hebräisch. Die höchste Stückzahl ist 42, nämlich *towelich*, es folgen 23 *kind-hemdër*; im größten Waschvorgang befinden sich 109 Einzelstücke – also ein relativ großer Haushalt.

C) Ein weiteres Dokument wurde mir erst kürzlich bekannt und bedarf noch einer genaueren Analyse. Das Korpus selbst, ein jiddischer *Siddur*, wurde nach meiner paläographischen und graphematischen Einschätzung spätestens im 16. Jahrhundert geschrieben;³⁹ diesem sind drei schlecht erhaltene Blätter mit 5 Wäschelisten vorgeheftet,⁴⁰ wohl nicht sehr viel

³⁵ Trinity College Library, Cambridge, MS F.12.45. Das Manuskript enthält Elia Levitas Pasquille und einige Maisés; kurze Beschreibung in TURNIANSKY/TIMM 2003, S. 108 (mit Literatur). – Da die Besitzerinnen kaum in ein ganz neues Buch hineingeschrieben haben dürften, wird man die Listen wohl jeweils ‚etwas später‘ als die Niederschrift des Hauptinhalts anzusetzen haben.

³⁶ *tōvājōlet* טוביאָלעט, s. BOERIO s.v. *tovagliolèto*: ‚piccolo tovagliuolo‘, also ‚kleine Serviette‘.

³⁷ Bodleian Library, Oxford, Can.Or. 47. Das Manuskript enthält eine umfangreiche Sammlung von jiddischen *Jozerot* und anderen Gebeten.

³⁸ Vgl. Anm. 13.

³⁹ Jewish Theological Seminary, New York, MS. Mic. 9634; digital lesbar im Internet über www.jtsa.edu/library. Laut Katalogeintrag scheint die Bibliothek das Manuskript auf das 18. Jh. („17--«“) zu datieren.

⁴⁰ Ob die Blätter in das Buch eingebunden waren oder später hineingelegt wurden, lässt sich nicht erkennen.

später von verschiedenen Händen geschrieben. Vorläufig wäre festzuhalten: der Wortschatz enthält mehr hebräische und italienische Anteile und ist durch stärkere Komponentenmischung geprägt als (A) und (B), aber nicht stärker als das folgende (D) und unser ‚Wäschezähler‘; z.B. erscheinen hier גדולים קמיזי *kāmisé gèdōlim* und קטנים קמיזי *kāmisé katonim* ‚große und kleine Hemden‘ (Liste 1), *hemdèr gèdōlim* und *hemdèrlich* (Liste 2), קמיזליך *kāmisolich*⁴¹ (Liste 5), ferner *fàzòlèn* und *fàzòlich* / *fàzölich*.

D) Am aufschlussreichsten ist ein Manuskript, das 1557 von einem Abraham b. Elia geschrieben wurde.⁴² Das Korpus umfasst ein *Frauenbüchlein*, *Minhagim* und einige *Maišes*. Auf den Innenseiten des Einbands sind vorn und (weitgehend abgerissen) hinten sowie auf drei vorgesetzten, jetzt römisch gezählten Blättern von verschiedenen Händen insgesamt neun Listen eingetragen. Die ersten fünf, vielleicht auch die sechste, sind von ein und derselben Schreiberin geschrieben; nur diese werden bei der folgenden Analyse *einem* Haushalt zugerechnet.⁴³ (Abbildung 4 zeigt eine repräsentative Seite, fol. Iv). Bemerkenswert an dieser Haushaltsführung ist: drei der neun Listen wurden zweimal benutzt, eine sogar dreimal, indem einfach neben die Posten neue Zahlen gesetzt wurden – was ja gewissermaßen das Bedürfnis nach ‚Wiederverwendbarkeit‘ der Auflistung bezeugt.

Auch in diesem Haushalt lässt sich aus der Gesamtheit der Listen der tatsächlich vorhandene Gebrauchs-Wäschebestand einigermaßen rekonstruieren. Wenn wir die umfangreichste Liste (Abbildung 4, rechts) ergänzen durch die in den anderen Listen noch auftauchenden, nicht so häufig gewaschenen Stücke, sind es 29 unterscheidbare Sorten.

⁴¹ Eigentlich ‚Hemdchen‘, oder auch ‚Leibchen, Weste (über dem Hemd zu tragen), Mieder (für Frauen und Männer)‘, vgl. BOERIO s.v. *camisòla* und Wikipedia s.v. *Kamisol*.

⁴² Alliance Israélite Universelle, Paris, Cod. H9A. Kurze Beschreibung auch in TURNIANSKY/TIMM 2003, S. 74.

⁴³ Die Übrigen könnten von einer jüngeren Generation stammen; dafür spricht der höhere Anteil von Wörtern italienischer Herkunft. – Für die freundliche Bereitstellung von Kopien der betreffenden Seiten danke ich der Bibliothek der AIU.

Sehen wir uns den realen Bestand im Hause X genauer an. In der rechten Spalte sind verzeichnet: *leilich* (20), טוויי שלחן *tovajè-šulḥen* ‚Tischtücher‘ (2), קימיזה איש *kémise-iš* ‚Männerhemden‘ (7), קימיזה מיין *kémise mein* ‚meine Hemden‘⁴⁴ (5), קימיזה קוטנים *kémise kótanim* ‚Kinderhemden‘⁴⁵ (9), פעצולן *pezólèn* ‚Taschentücher‘ (8), טווייליך *tóveilich* (10), *zichèn* (11), *schürz* (4), *kòleti* (8), *hòsèn* (5), *sògèn* ‚Socken‘ (5), *pezòlich*⁴⁶ (5), *maz-hàdèrn*⁴⁷ (2), *schürz blou`è* (3), *ermèl* (1)⁴⁸, *hòbèn* ‚Hauben‘ (4), *schürz* (2),⁴⁹ eine קוטילה *kòtèla* ‚eine Art Umhang‘,⁵⁰ ein שויגמנה *schügàmano* ‚Handtuch‘⁵¹.

⁴⁴ *kémise mein*: nach ital. Muster *camise mie* konstruiert (so auch in den folgenden 5 Listen, es schreibt also die Hausmutter selbst); zu *kémise* vgl. Anm. 29.

⁴⁵ *kémise kótanim*: ‚Hemden der Kleinen‘ oder ‚kleine Hemden‘; hebr. קוטנים mit ן nach der jiddischen Aussprache des Singular.

⁴⁶ *pezólèn* und *pezòlich*: s. BATTAGLIA s.v. *pezzuòlo* (2) und (10).

⁴⁷ *maz-hàdèrn*: vgl. DWb s.v. *Matze* ‚geflochtene Decke‘ (oberdt. Form von *Matte*), auch ‚grobes Tuch‘; zu *hàdèrn* vgl. oben Anm. 21.

⁴⁸ Dass hier ein einzelner Ärmel registriert ist, braucht nicht zu verwundern, denn in einem früheren Waschvorgang (auf der vorderen Innenseite des Einbands registriert) finden sich drei Ärmel. Auf den (in Anm. 33 genannten) Wäschetafeln sind übrigens auch einzelne Puffärmel abgebildet; vgl. auch Abb. 3.

⁴⁹ Die nochmalige Nennung von ‚zwei Schürzen‘ an dieser Stelle ist wohl ein Versehen.

⁵⁰ *kòtèla*: vgl. BOERIO s.v. *còtola*, Diminutiv von ital. *cotta*, also ‚kleine Kutte‘, eine Frauenbekleidung.

⁵¹ *schügàmano*: vgl. BATTAGLIA s.v. *asciugamano*. (Dieses offenbar besondere Handtuch ist in den ersten sechs Listen immer als Einzelstück verzeichnet.)

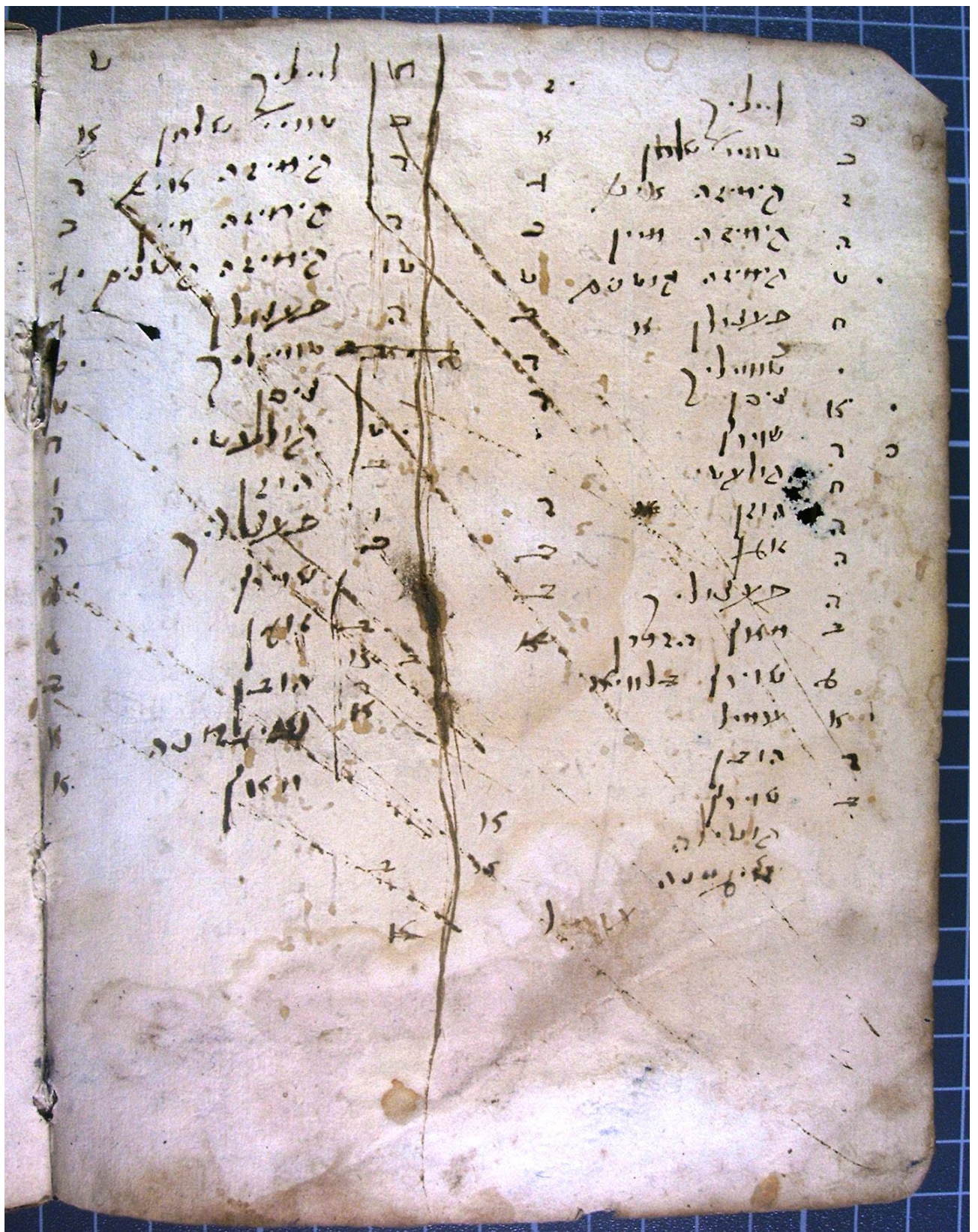


Abbildung 4: Alliance Israélite Universelle, Paris, Cod. H9A, fol. Iv.

Aus den übrigen Listen kommen noch hinzu:⁵² *schürz kótanim* ‚Kinderschürzen‘ (5), *tüchër* (6), *sek* (3), *seklèn* (4), *röklich* (1), פאדים *fadèm* ‚Fäden‘⁵³ (6), *windèln* (8), באַנדינעלע *bandinele*⁵⁴ ‚Schutztücher‘ (2).

Wenn wir nun die in diesem Haushalt (D) benutzten Begriffe mit denen in Schaije Kwilers Instrument vergleichen, so zeigt sich, dass Schaije Kwiler kaum etwas vergessen hat. Und er hat vorsorglich, im Hinblick auf eine vielleicht reiche Käuferin mit einem großen Haushalt entsprechend großzügig geplant und deshalb auch all die herrschaftlichen Hemden und die vielen feinen Artikel in der damals feinsten Leinenart „diRens“ eingebaut.

Uns hat er mit seiner ‚Erfindung‘ ein aufschlussreiches Dokument beschert: In keinem literarischen Text zeigt sich so deutlich die natürliche Mischung der sprachlichen Komponenten, wie sie in der Alltagssprache tatsächlich vorhanden war – bestätigt durch die von Hausfrauen angefertigten Listen (A – D). Was hier für das Jiddische in Italien sichtbar wird, gilt im Prinzip ja ebenso für die Situation bei der Einwanderung der Aschkenasen in die Slawia, nur können wir das für das frühe Ostjiddisch aus Mangel an Dokumenten lediglich durch Einzelwörter belegen.

Das Stärke-Verhältnis der drei Komponenten ist in Abbildung 2 durch die Gruppierung und Auszeichnung auf einen Blick zu erkennen: Der deutschen Komponente sind 25 Lexeme zuzurechnen (die trivialen Adjektive *neu*, *alt*, *groß*, *klein*, *schlicht* beiseitegelassen), der italienischen 12, der hebräischen 5. Die Listen im Haushalt D zeigen ungefähr dasselbe Verhältnis: deutsch 19, italienisch 10, hebräisch 3.

In der Wortbildung lassen sich die Komponenten, wie im modernen Jiddisch, miteinander verbinden: es gibt hybride Bildungen, z.B.: *köp'-vâtschölèn*, *rabi-hemdèr* usw., aber auch Kombinationen wie *hemdèr šel*

⁵² Auf der Innenseite des Einbands bleibt ein Wort ital. Herkunft mit jidd. -*èn*-Endung (קולטיריין) unerklärt.

⁵³ Vgl. DWb s.v. *Fadem* und *Faden*: Pl. auch ohne Umlaut. – Wenn man die Waschbarkeit von ‚Fäden‘ in Zweifel ziehen möchte, so sei verwiesen auf eine der in Anm. 33 erwähnten Tafeln (HEIERLI 1908), wo immerhin zwei Knäuel mit der Benennung „Garn“ abgebildet sind.

⁵⁴ Vgl. BOERIO s.v. *bandinela* (und Nachträge S. 14): ‚eine Art Schutztuch, um andere Textilien vor Staub zu schützen‘, sowie ‚Schutzvorhänge verschiedener Art‘.

pàtrònè direns usw. (in den Listen C und D finden sich dieselben oder ähnliche Typen).

Dass die Wörter italienischer Herkunft nicht als Fremdwörter, sondern als integrierte Bestandteile der jiddischen Alltagssprache empfunden werden, zeigt zum einen die deutsche bzw. jiddische Flexion des von dem ital. Substantiv *Rensa* abgeleiteten Adjektivs: *rensé zichèn*, *rensé schürz* usw., insbesondere aber die Pluralbildung: nur drei Wörter haben eine italienische Endung (*kälzetè* und *köleti*, und wohl auch die feminine Form *pàtrònè*). Die übrigen Plurale werden mit den jiddischen Endungen *-èn* und *-lich* gebildet: *vàtschölèn* und *vàtschölich* sowie *tèvājölich* (alle auch in den Listen, dazu *pezölèn* und *pezölich* in D sowie *kàmisölich* in C).

Von besonderem Interesse für die jiddische Sprachgeschichte erscheint mir der Fall */fatschölen – fatschölich/*, aus ital. *fazzòlo* (*fazzuòlo*). Denn aus den zahlreichen Belegen, die unsere Materialien bieten, erklärt sich nun der bisher kontrovers diskutierte Tonvokal in standardjidd. פאַטשײלע *fatsheyle*⁵⁵ ‚Tuch (als Kleidungsstück), Kopftuch, Halstuch‘ u.ä., auch ‚Taschentuch‘. Außer den je drei Vorkommensfällen in Schaije Kwilers Instrument finden sich in den Listen: A *wàzölèn*, B *wazölèn – wazèlich / wazeilich* (2x), C *fàzölèn – fàzölich* (2x) / *fàzölich*. Aus */fatschölich/* (mit dem deutschen, durch die Diminutiv-Endung *-lich* erzeugten Umlaut) ist regulär */fatschēlich/*, dann */fatscheilich/* geworden, und aus dem Diminutivum ist dann zuletzt der Vokal in die Grundform geraten.

Ich komme zum Schluss: Eine Textsorte, die man bisher wenig oder gar nicht wahrgenommen hat, gewährt uns einen plötzlichen Einblick in die Alltagssprache des 16. Jahrhunderts, und siehe da, hier erweist sich das Jiddische schon als Komponentensprache, als die es zu definieren ja vor allem Max WEINREICH⁵⁶ nicht müde wurde. Aber vergessen wir nicht: selbst die Alltagssprache ist nicht die ganze Sprache.

Die Literatursprache, insbesondere in der Bearbeitung biblischer Stoffe, sieht damals noch anders aus.⁵⁷ Selbst Elia Levita, der es als erster gewagt

⁵⁵ Zuletzt zusammenfassend BEIDER 2015, S. 391 mit Anm. 80; vgl. auch oben Anm. 14.

⁵⁶ Vgl. z.B. WEINREICH 1973 (und 1980): Großkapitel VII und VIII.

⁵⁷ Dazu z.B. TIMM 1987, S. 372-375 mit Literatur.

hat, von der seit dem Mittelalter geltenden Norm abzuweichen und in seine Stanzenepen – sogar in deren Reime – Alltagssprachliche Wörter hebräischer und vor allem italienischer Herkunft einzubauen, geht damit noch sparsam um. Auch der Kompagnon von Schaije Kwiler – Schwarz Kalman – weiß, was sich gehört: in seiner ‚literarischen‘ Vers-Vorrede von 29 Reimpaaren verzichtet er fast ganz auf Elemente nicht-deutscher Herkunft: er benutzt nur drei unvermeidliche hebräische Wörter⁵⁸ und eine italienische Phrase⁵⁹. Auch das ist sprachliche Realität.

Erika Timm, Trier

Quellen und Literatur

- Bair. Wb. = J. A. Schmeller: Bayerisches Wörterbuch, 2. Aufl., bearb. von K. Frommann, 2 Bde., München 1872-1877. Neudruck Aalen 1973.
- BATTAGLIA = S. Battaglia [et al.]: Grande dizionario della lingua italiana, 21 Bde. und 2 Supplementbde., Turin 1961-2009.
- BEIDER 2015 = A. Beider: *Origins of Yiddish Dialects*, Oxford 2015.
- BOERIO 1867 = G. Boerio: *Dizionario del dialetto veneziano*, 3. Aufl., Venedig 1867.
- DWb = Jacob und Wilhelm Grimm [et al.]: *Deutsches Wörterbuch*, 16 Bde., Leipzig 1854-1954. Neudruck in 32 Bdn. zuzüglich Quellenverzeichnis, München 1984 [lesbar unter www.woerterbuchnetz.de].
- FISCHNALER 1893 = C. Fischnaler: Ueber eine Wäsche-Tafel aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts. In: *Zeitschrift des Ferdinandeums*, 3. Folge, Heft 37 (1893), S. 361-364.
- GERMERSHAUSEN ⁴1809 = Chr. F. Germershausen: *Die Hausmutter in allen ihren Geschäften*, 5 Bde., 1777-1781, 4. Aufl., verbessert und vermehrt von Fr. C. G. Gericke, Bd. 3, Hannover 1809 (online lesbar).
- HEIERLI 1908 = J. Heierli: Eine „Plundertafel“ des XVII. Jahrhunderts. In: *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde* NF 10 (1908), S. 339-343 (und Tafeln XIX-XX).

⁵⁸ V. 40 משיח ‚der Messias‘, V. 44 תענית ‚Fasttag‘ und V. 47 גויה ‚Nichtjüdin‘.

⁵⁹ V. 25 קי בוך טון מנקר נקינט, ital. ‚che non tien manco niente‘, dt. ‚[ein Kessel] der keinen Mangel hat‘.

- HÖFLER 1967 = M. Höfler: Zum französischen Wortschatz orientalischen Ursprungs. In: Zeitschrift für romanische Philologie 83 (1967), S. 43-66.
- NARKISS 1958 = M. Narkiss: An Italian Niello Casket of the Fifteenth Century. In: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 21 (1958), S. 288-295.
- ORLAND 1991 = B. Orland: Wäsche waschen. Technik- und Sozialgeschichte der häuslichen Wäschepflege, Reinbeck 1991.
- TIMM 1987 = E. Timm: Graphische und phonische Struktur des Westjiddischen unter besonderer Berücksichtigung der Zeit um 1600, Tübingen 1987.
- TIMM 1996 = E. Timm, unter Mitarbeit von G. A. Beckmann (Hrsg.): *Paris un Wiene*. Ein jiddischer Stanzenroman des 16. Jahrhunderts von (oder aus dem Umkreis von) Elia Levita, Tübingen 1996.
- TIMM 2005 = E. Timm, unter Mitarbeit von G. A. Beckmann: Historische jiddische Semantik. Die Bibelübersetzungssprache als Faktor der Auseinanderentwicklung des jiddischen und des deutschen Wortschatzes, Tübingen 2005.
- TURNIANSKY/TIMM 2003 = Ch. Turniansky and E. Timm, with the collaboration of C. Rosenzweig (Hrsg.): Yiddish in Italia. Yiddish Manuscripts and Printed Books from the 15th to the 17th Century, Mailand 2003.
- WEINREICH 1973 = M. Weinreich: Geschichte fun der jidischer šprach. 4 Bde., New York 1973.
- WEINREICH 1980 = M. Weinreich: History of the Yiddish Language [Übersetzung von Bd. 1 und 2 des vorigen, also ohne Anmerkungen], Chicago/London 1980. Nachdruck New Haven 2008 [2 Bde., mit Anmerkungen].
- ZANDER-SEIDEL 2015 = J. Zander-Seidel (Hrsg.): In Mode. Kleider und Bilder aus Renaissance und Frühbarock. Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, vom 3. Dezember 2015 bis 6. März 2016, Nürnberg 2015.